

# Inhalt

Einführung 9

## Kapitel 1

Die Anfänge: Hoda Shaarawi und der Aufbruch der Frauen 13

Europäische Fantasien 16

Zeit des Umbruchs 17

Aufbruchstimmung 20

Frauen im Kampf um nationale Unabhängigkeit 22

Eine erste Bilanz 25

## Kapitel 2

Staatsfeminismus: Frauenrechte von oben 27

Revolution der Bildung 30

Neue Stimmen und Themen 33

Symbiose von Staat und Frauenbewegungen 35

Zweifelhaftes Vermächtnis 38

Sechs-Tage-Krieg 1967: Schock und Wendepunkt 39

## Kapitel 3

Die Arabellion von 2011 – eine neue Etappe 41

Prominente Gesichter des Aufstands 44

Vorbild für die Region: Tawakkol Karman 45

Ein doppelter Kampf 48

Auf den Aufbruch folgt die Restauration 50

Tunesien: Ein einzigartiges Zeitfenster für Veränderung 51

Was bleibt von der Arabellion? 53

## Kapitel 4

### Knackpunkt Familienrecht – Bastion des Patriarchats 57

Marokko: Reform des Familienrechts 60

Ein rechtlicher Mix 63

Der Mann als Vormund 65

Wir gehen: Frauen reichen die Scheidung ein 67

Gefangen in der Ehe: Arabische Christinnen 69

Heißes Eisen: Das Erbrecht 71

## Kapitel 5

### Sexuelle Selbstbestimmung 75

Sex im Wandel der arabischen Geschichte 77

Bestimmung über den eigenen Körper 79

Freie Partnerwahl oder arrangierte Ehe? 81

Ehre und Schande 83

Jungfräulichkeit und Sex vor der Ehe 85

Abtreibung – nein danke 86

LGBTQ-Rechte: Kein Platz unter dem Regenbogen 89

## Kapitel 6

### Gewalt gegen Frauen: »Ihr müsst uns besser schützen« 93

Jordanien: Ende eines Tabus 96

Wann ist endlich Schluss mit Ehrenmorden? 98

Sexualisierte Gewalt im öffentlichen Raum 101

Ursachen sexualisierter Gewalt 104

Tunesien: Neues Gesetz, neue Hoffnung 107

## Kapitel 7

### Feministischer Islam 111

Religion und Emanzipation – geht das? 114

Die Anfänge des islamischen Feminismus 115

Ijtihad – die eigene Interpretation 119

Wie viel Gleichheit, wie viel Differenz? 121

Eine Frau als Imam? 123

Islamisch versus säkular 124

## Kapitel 8

- Der Westen und die Frauenrechte: Koloniale Lasten 127  
»Dekolonisiert den Feminismus!« 129  
Ihr seid das Andere 131  
Im Dienst des Imperialismus: Das Motiv der Befreiung 133  
Retten mittels Bomben 136  
Eine neue Solidarität ist nötig 139

## Kapitel 9

- Veränderte Lebenswelten: Frauen auf dem Vormarsch –  
und was ist mit den Männern? 141  
Die neuen Entscheiderinnen: Frauen in der Politik 143  
Von Wirtschaft bis Sport: Durch die gläserne Decke 148  
Familienarbeit: Wer bringt die Kinder ins Bett? 150  
Krise der Männlichkeit 152
- Welche Zukunft für den arabischen Feminismus? 155

Danksagung 161

Anmerkungen 162



# Einführung

»Wir haben nur Verschleierte gesehen«. Ich saß nach einer Recherche in Amman im Flugzeug auf dem Weg zurück nach Deutschland, als mich das nette ältere Ehepaar ansprach. Die beiden hatten gerade eine Rundreise durch Jordanien, Israel und Palästina gemacht und wollten wissen, was mich in die Region geführt hat. Ich erzählte von Interviews mit Geschäftsfrauen und Menschenrechtsanwältinnen, Politikerinnen und Flüchtlingshelfern. Das Erstaunen war groß bei den beiden. Sie konnten sich nicht vorstellen, dass es solche Frauen in Jordanien gibt.

Nun trugen tatsächlich viele, wenn auch nicht alle der Frauen, mit denen ich gesprochen hatte, den Hijab, das islamische Kopftuch. Doch das hinderte sie nicht daran, ihre Projekte voranzutreiben und ein eigenständiges Leben in der Öffentlichkeit zu führen. Das ungläubige Staunen über meine Recherchen in der Region habe ich öfter geerntet. Ich bekam mehr und mehr den Eindruck, dass der Fokus auf den Schleier und ein ganzes Set von stereotypen Bildern einen genaueren Blick auf die Lebensrealität arabischer Frauen verhindert.

Zu diesen stereotypen Bildern gehört auch das Motiv von der passiven »unterdrückten arabischen Frau«. Es ist richtig, dass arabische Frauen rechtlich und gesellschaftlich diskriminiert sind und es tief sitzende, frauenfeindliche kulturelle Prägungen gibt. In den jährlichen Rankings zur Messung von Geschlechterungleichheit, dem vom World Economic Forum herausgegebenen *Global Gender Gap Report*, liegen fast alle arabischen Länder regelmäßig im letzten

Viertel des Feldes.<sup>1</sup> Bis zur vollständigen Gleichberechtigung ist es noch ein weiter Weg. Das Bild von der »unterdrückten arabischen Frau« ist dennoch Teil eines weit verbreiteten westlichen Missverständnisses. Es ist ein Missverständnis mit langer Tradition, gehört gewissermaßen zur kulturellen Grundausstattung Europas und geht so: Wir, die deutschen, europäischen, US-amerikanischen Frauen, sind emanzipiert und befreit, während unsere arabischen Schwestern bedauernswerte, rechtlose Geschöpfe sind. Arme Opfer ihrer rückständigen, patriarchalen Gesellschaften. Gerade in dieser holzschnittartigen Gegenüberstellung verstellt das Stereotyp den Blick auf eine vielfältige Wirklichkeit. Es gibt zwar Phänomene wie Zwangsehen und sogenannte Ehrenmorde, doch genauso gibt es Bemühungen von Frauen, beides zu verhindern und ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Dieses Buch legt den Schwerpunkt darauf, wie arabische Frauen als Akteurinnen ihre Gesellschaften mitgestalten und für mehr Teilhabe und Gleichberechtigung streiten. Ich gebe einen Einblick, wofür sie eintreten und welche Rechte sie sich in den letzten hundert Jahren erstreiten konnten, denn passive Opfer sind arabische Frauen sicher nicht. Im Gegenteil, nur mit viel Mut, Engagement und Kampfgeist konnten sie sich gestern und heute mehr Rechte und neue Freiräume erstreiten. Damit sind nicht nur Aktivistinnen und Frauenrechtlerinnen gemeint, sondern alle Frauen, die in ihrem Leben, mit ihren Projekten und Visionen das Leben von Frauen freier und besser machen.

Ihr Kampf ist nicht neu. Arabische Frauenbewegungen gibt es schon seit mehr als hundert Jahren. Im Jahr 1923 hat Hoda Shaarawi<sup>2</sup> in Ägypten die erste arabische Frauenorganisation gegründet, feministische Vorläufer gab es schon in den Jahrzehnten davor. Seitdem kämpfen arabische Frauen um Gleichberechtigung, mit Fortschritten und Rückschritten, mit Hindernissen und neuen Hoffnungen. Ich verstehe dabei Feminismus in einem breiten Sinne als soziale Bewegung, die mehr umfasst als formale Frauenrechtsorganisationen. Basierend auf Interviews und Recherchen aus den letzten fünf Jahren vor allem in Ägypten, Jordanien,

Marokko, Tunesien und den Emiraten gebe ich einen Einblick in die Lebenswelten arabischer Frauen und lasse sie mit ihren eigenen Perspektiven und Themen zu Wort kommen, wie sie für ihre Rechte kämpfen, welche Herausforderungen bleiben und warum es so schwierig ist, in der arabischen Welt Gleichberechtigung von Frauen und Männern zu erreichen.

Die Gesellschaften der Region sind in einem massiven Wandel begriffen, der auch Frauen, ihre Rollen in Gesellschaft und Familie, betrifft. Sichtbar wird dieser Wandel vor allem seit den Arabellionen seit 2011, die wesentlich stärker von Frauen geprägt waren, als das in der medialen Berichterstattung im Westen den Anschein hatte. Fragen, die vorher tabu waren, wie ein besserer Schutz vor Gewalt oder sexuelle Selbstbestimmung, sind seitdem in den Öffentlichkeiten präsent und haben bereits zu praktischen Konsequenzen wie der Einrichtung von Frauenhäusern oder der Abschaffung diskriminierender Gesetze geführt. Doch die regionalen Unterschiede sind groß. »Die« arabische Frau gibt es nicht. Zu unterschiedlich sind die Lebenswelten zwischen dem Jemen und Marokko, zwischen Mauretanien und den Emiraten, Saudi-Arabien und dem Libanon. Die arabische Welt mit ihren fast 400 Millionen Menschen könnte vielfältiger nicht sein. Nicht nur Musliminnen und Muslime verschiedener Konfession wie Sunniten und Schiiten leben hier, sondern auch Christen, Drusen, Jesiden und kleine jüdische Minderheiten. Auch ethnisch ist die Vielfalt groß und reicht von Kurden und Arabern bis zu Amazigh, den Berbern in Nordafrika, sowie Migrantinnen und Migranten aus vielen Ländern Afrikas und aus Asien. Die ökonomischen Unterschiede sind gewaltig. Während das Pro-Kopf-Einkommen in Katar zu den höchsten der Welt zählt, leben im vom Bürgerkrieg geplagten Jemen viele Menschen unter der Armutsgrenze und müssen mit weniger als einem US-Dollar pro Tag auskommen. Fragilen Staaten, von militärischen Konflikten zerrissen wie Syrien, Libyen, Jemen und Sudan stehen stabile reiche Staatsgebilde wie Saudi-Arabien, Oman und die Emirate gegenüber. Auch die rechtliche Situation von Frauen

unterscheidet sich beträchtlich. An einem Ende der Skala steht Tunesien als ein Land, das bereits weitgehende rechtliche Gleichstellung erreicht hat, und am anderen Ende Saudi-Arabien, wo fast eins zu eins die Bestimmungen der islamischen Scharia geltendes Recht sind und Frauen erheblich diskriminieren. Kurz, die Lebenswelten arabischer Frauen könnten nicht unterschiedlicher sein. Doch sie alle haben eines gemeinsam: Sie wollen ein Leben in Würde führen, ohne Diskriminierung und Einschränkungen durch Gesetze und Gesellschaft. Ihnen ist dieses Buch gewidmet.



## Kapitel 1

# Die Anfänge: Hoda Shaarawi und der Aufbruch der Frauen

An einem milden Frühlingstag im Jahr 1923 fährt ein Zug in den Kairoer Bahnhof ein. Als er zum Stehen kommt, öffnen zwei in lange schwarze Umhänge gekleidete Frauen eine Tür. Sie werden freudig von einer Gruppe Wartender begrüßt. Plötzlich reißen sich die beiden Frauen ihre Schleier weg und zeigen dem Publikum ihre Gesichter. Die Zuschauerinnen brechen in begeisterten Applaus aus. Es sollte der zentrale Moment im Leben von Hoda Shaarawi werden, eine Szene, in der sich ihr Leben verdichtete. Es waren nur ein paar Minuten, in denen sie endgültig in die Geschichte einging. Denn das Abnehmen der Gesichtsschleier wurde zum Medienereignis und machte Shaarawi in ganz Ägypten bekannt. Auf den Schwarz-Weiß-Fotos des Ereignisses sehen Shaarawi und ihre Mitstreiterinnen Saiza Nabarawi und Nabawiyya Musa vorsichtig, aber entschlossen aus. Sie waren gerade vom 9. Internationalen Kongress des Weltbundes für Frauenstimmrecht in Rom zurückgekommen. Ägyptische Frauen wollen nicht länger ihr Gesicht verbergen und abgeschieden von der Öffentlichkeit leben, lautete ihre Botschaft. Damit setzten sie einen demonstrativen Startpunkt für die ägyptischen und arabischen Frauenbewegungen. Zeitungen berichteten; überall im Land folgten weitere Frauen ihrem Beispiel und Hoda Shaarawi wurde zu einer Ikone der Frauenrechte, zur zentralen Gestalt des beginnenden Feminismus in der arabischen Welt.<sup>1</sup>

Heute erinnert mitten im alten Kairo, ganz in der Nähe des Tahrir-Platzes, auf dem im Jahr 2011 die Massen gegen Diktator Muba-

rak und für Freiheit und Würde demonstrierten, eine Seitenstraße an Shaarawi. Zum Zeitpunkt der Aktion war sie bereits 54 Jahre alt und auf dem Höhepunkt ihres Engagements als Frauenrechtsaktivistin. Geboren 1879 in Minya in Mittelägypten hatte Shaarawi ihre Jugend noch im 19. Jahrhundert gelebt und wirkte dann ins beginnende 20. Jahrhundert hinein. Sie stand mit einem Bein in der alten und mit dem anderen in einer neuen Welt des Aufbruchs, auch für Frauen.

Hoda Shaarawi wuchs bei ihrer Familie im Kairoer Stadtteil Ismailiyya auf, einem damals neuen und beliebten Stadtteil der Metropole am Nil. In ihren zunächst auf Arabisch und 1987 auf Englisch unter dem Titel *Harem Years*<sup>2</sup> erschienenen Erinnerungen hat sie eine der frühesten Autobiografien von Frauen in der modernen arabischen Welt vorgelegt. Spannend zu lesen gibt das Buch einen anschaulichen Einblick in ihre Kindheit und Jugend, in das Familienleben und den Beginn ihres Engagements als Frauenrechtlerin, die die sichtbaren und unsichtbaren Mauern eines Frauenlebens sprengen sollte. Shaarawis Vater Sultan Pasha war ein reicher Landbesitzer. Er gehörte zu den führenden Kreisen Ägyptens und stand in Kontakt zum Königshaus. Ihre Mutter Iqbal war tscherkessischer Herkunft, die Familie kam ursprünglich aus dem Kaukasus. Schon als kleinem Mädchen wurde Shaarawi bewusst, dass Frauen gegenüber Männern benachteiligt waren. Ihr zwei Jahre jüngerer Bruder Umar genoss mehr Freiheiten als sie. Er durfte draußen spielen und herumtoben, sie nicht. Er wurde bevorzugt, was sie sehr quälte. Warum willst du das lernen, du bist doch ein Mädchen, fragte ihre Mutter, als sie einen Privatlehrer für Hocharabisch haben wollte, die Schriftsprache, die sich erheblich vom gesprochenen Arabisch unterscheidet und die den Zugang zu Büchern und Zeitungen ermöglicht. Für ihre Familie war diese Ungleichbehandlung vollkommen normal, aber das Mädchen Hoda war anders. Sie fing an, bestehende Normen zu hinterfragen.

Mit elf Jahren wurde ihr bedeutet, sie dürfe jetzt nicht mehr mit den Freunden ihres Bruders spielen. Damals ahnte sie noch nicht,

was nur zwei Jahre später auf sie zukommen würde. Sie beschreibt ihr Entsetzen über die arrangierte Ehe, die sie im Alter von 13 Jahren mit ihrem Cousin Ali Shaarawi eingehen musste, der zu dem Zeitpunkt bereits die 40 überschritten hatte. Sie schildert ihre Tränen der Verzweiflung, aber eine Auflehnung gegen diese Entscheidung der Familie war damals undenkbar. Cousin Ali war bereits mit einer anderen Frau verheiratet und hatte mit dieser Kinder, versprach aber, sich von seiner ersten Frau zu trennen. Da er das nicht tat, hatte Hoda einen Vorwand, um eine temporäre Trennung von ihrem Mann durchzusetzen.

Sieben Jahre lang blieb sie weiter im Haus ihrer Familie, verbrachte ihre Zeit mit dem Erlernen des Hocharabischen, mit Klavierspiel und Französisch, das sie wesentlich besser sprach als Hocharabisch, wie es in ihren Kreisen oftmals üblich war. Es war eine wichtige Zeit für sie, um erwachsen zu werden und eine eigene Haltung im Leben zu finden. Zentral war für sie die Begegnung mit der Französin Eugénie Le Brun, die mit einem hohen ägyptischen Beamten verheiratet war und einen der neuen Frauensalons betrieb. Hier kamen Frauen zusammen, um unter sich über alle ihre Probleme zu sprechen. Die Salons wurden zu einem beliebten Forum, in dem Frauen erstmals offen über ihre persönliche, aber auch über soziale und gesellschaftliche Benachteiligung sprechen konnten. In den Salons war ein wichtiges Thema, dass Mädchen noch als Kinder verheiratet wurden, Männer sich ohne Einverständnis der Ehefrau weitere Frauen nehmen und sich mit einem dreimal mündlich ausgesprochenen Satz plötzlich trennen konnten. Ihre Ehefrauen schickten sie dann einfach zu ihren Eltern zurück. Frauen dagegen hatten so gut wie keine Möglichkeit, sich legal zu trennen. Sie stritten über die Frage, warum Frauen ein weitgehend abgeschiedenes Leben im Haus führen mussten, warum Jungen draußen herumtoben durften, Mädchen aber nicht und warum ihnen im Gegensatz zu den Männern die meisten Berufe nicht offenstanden. Alles kam in den Frauensalons auf den Prüfstand.<sup>3</sup>